Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 49 (1955)
Heft: 1-2: Verantwortung für Europa

Artikel: Europa
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139976

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Europa

Über das Europaproblem besteht eine unabsehbare Literatur, und Menschen aller Kreise, Konfessionen, Parteien ringen darum. Unser Anliegen in diesem Heft war nicht, eine Geschichte der Europabewegung, so aufschlußreich eine solche wäre, zu bringen oder rein Geschichtliches zu sagen, sondern wir wollten eine Reihe von Menschen, die um dieses Problem in einer uns möglichst nahen Haltung ringen, zu Worte kommen lassen. Nicht alle Mitarbeiter, an die wir gelangten, konnten wir gewinnen, nicht alle Themen, an denen uns gelegen war, konnten erarbeitet werden. Insbesondere fehlt uns leider ein versprochener Aufsatz «Europa und Amerika», von A. J. Muste, den wir, wenn möglich, in einem der nächsten Hefte zu bringen hoffen.

Nicht ein gefundenes Europakonzept, sondern das Ringen um die Frage soll in diesem Heft zum Ausdruck kommen. Aber wohl in jedem Beitrag leuchtet ein wirklicher Wegweiser sowohl zu den geistigen wie zu den konkreten Fragen Europas auf.

Die Europafrage kann heute nur als ein Ganzes und nur im Zusammenhang mit der übrigen Welt gesehen werden. Sie muß vom Geiste der Wahrheit und vom Gewissen her gestellt und gelöst werden. Das Politische, das Wirtschaftliche, das Soziologische muß sich diesem Geiste und der umfassenden Verantwortung des Gewissens unterordnen. Nicht ein konstruiertes europäisches Vaterland, nicht ein der Weltspaltung dienender europäischer Teilbund, nicht eine Blockbildung, die Europa als Beute an die alten, unheilbringenden Mächte ausliefert, nicht ein europäisches «Bollwerk gegen den Kommunismus» kann und darf geschaffen werden, sondern Europa soll vom Geiste her eine echte Völkerfamilie und soll ein Ferment in der Völkerwelt werden. Die *Aufgabe* liegt in dieser Richtung. Und nur durch eine konkrete Aufgabe kann ein Europa überhaupt geschaffen werden. In Stichworten ausgedrückt, liegen die wesentlichen Punkte dieser Aufgabe in der *Vertretung und Schaffung einer gewaltlosen Politik* (für welche die Zeit gekommen ist und die, als *echte* politische Kraft, allein das gefürchtete *Vakuum* der Unsicherheit gegenüber den bewaffneten Blöcken und der Bedrohung durch sie auffüllen kann, während Rüstung und Remilitarisierung ein tatsächliches Vakuum schaffen, das den Zwang zum Kriege fördert), *im Problem der Abrüstung und Kriegsächtung, im Problem der sozialen Frage, im Problem des gegenseitigen ernstgemeinten Austausches der geistigen, seelischen und menschlichen Güter der einzelnen Völker.* Europa als Sammelbecken aller Geistesströmungen der ganzen Welt, als Ausstrahlungszentrum eines geistigen Glanzes in die ganze Welt, zurückgewonnen seinem ursprünglichen Auftrag, Gottes Herrschaft auf Erden zu dienen!

Wie ist der Boden Europas entweiht und geweiht durch Millionen von Toten, Ermordeten, Gemarterten, getränkt vom Blute edler Menschen, verstört von Ruinen und seelischem wie geistigem Zerfall! Was nützt es im Grunde, wenn aus den Ruinen die Natur blüht und die Technik vieles wieder aufgebaut hat? Ist denn eine Erneuerung im Geiste geschehen? Wo bildet sich die konzentrierte Kraft, um Neugeburt zu vollziehen, und wo breitet sich ein neues Denken, Erkennen und Handeln aus? Es sind Ansätze vorhanden, aber ebenso viele Durchkreuzungen der teuflischen Mächte finden statt. Und hier wäre der *letzte* «Krieg» (wir würden lieber Kampf sagen, doch Kämpfe gibt es, bis Gott wirklich ganz auf Erden sein wird) zu führen, von den Völkern (und sie könnten es!), von jedem Einzelnen, mit der Leidenschaft für die Wahrheit, für die Echtheit des Lebens, als Kinder Gottes und mit *seinen* Waffen ausgerüstet: *der Krieg gegen den Dämon des Krieges*, ein Krieg, der von Europa, von Europäern vor allem geführt werden muß. Noch ist das Beste in den Menschen und Völkern nicht völlig verschüttet, und *dieses* gilt es einzusetzen in dieser allerletzten Stunde. Europa braucht nicht zuerst mühsam aufgebaut, nicht neu gestaltet, nicht gesucht, nicht erzwungen, nicht künstlich zusammengekleistert zu werden, sondern es muß in einer entscheidenden Wendung zum Geiste der Wahrheit hin, in Glaubenstat und mutiger Schau *gegenwärtig* sein und als geistige Macht, die es dann sofort wieder sein könnte, dem Ungeist entgegentreten und ihn in den konkreten Entscheidungen der heutigen Politik besiegen. Dazu allein sind die, die sich Christen nennen, heute aufgerufen. Und nur ein in seiner Gesamt-Wirklichkeit durch die Kräfte eines echten Christus-und-Reich-Gottes-glaubens *erneuertes* Europa, ein als Gottes Schöpfung und von Gott beauftragt empfundenes Europa – nicht ein «integriertes» Machtgebilde – wird eine Verheißung des Lebens haben.

Auf die tiefgehende Krise, die auch dem Europaproblem zugrunde liegt, gibt der russische Philosoph und Europäer vom Geiste her, *Nikolai Berdiajew*, in seinem Büchlein «Von der Würde des Christentums und der Unwürde der Christen» (1947, Vita-Nova-Verlag, Luzern) folgende Antwort:

«Die christliche Welt erfährt eine Krise, die sie bis in ihre tiefsten Grundlagen erschüttert und aufwühlt. Das veräußerlichte, rhetorische und heuchlerische Christentum vermag nicht mehr zu bestehen; seine Zeit ist vorüber. Es ist nicht mehr möglich, die christlichen Bräuche mit einem lügnerischen Paganismus zu vereinigen. Es beginnt die Ära eines aufs Wesen zielenden Realismus, in der sich die fundamentalen Wirklichkeiten des Lebens zu enthüllen und in der alle äußeren Verkleidungen zu fallen beginnen: eine Zeit, in der die menschliche Seele vor das Antlitz des Geheimnisses von Leben und Tod gestellt wird. Alle Konventionen, alle politischen und staatlichen Formen haben ihre Be-

deutung eingebüßt. Die menschliche Seele will in die Tiefen des Lebens tauchen, will das Wissen um das Wesentliche und das in Wahrheit Nützliche erlangen, will leben in der Wahrheit und Gerechtigkeit.

In unserer Zeit, die unter dem Einfluß so großer Erschütterungen des Lebens steht, werden Seelen geboren, die nach einer Wahrheit dürsten, welche durch keine Hüllen verdeckt und durch keine Strahlenbrechung verzerrt wird. Der Mensch ist der Lüge, der bloßen Konventionen und jener äußeren Formen und Zeichen müde, die alle wesentlichen Realitäten des Lebens in unserer Existenz ersetzt haben. Die menschliche Seele verlangt nach der christlichen Wahrheit *ohne* jene Vermittlung durch die Lüge, die von den Christen in diese Wahrheit eingeführt wurde; sie sehnt sich nach der Vereinigung mit Christus selbst.

Die Unwürde der Christen hat die Erinnerung an Christus verdrängt, und die Fähigkeit, Ihn zu erschauen, ist versiegt. Die christliche Wiedergeburt wird also vor allem eine Rückkehr zu Christus und zu seiner Wahrheit sein, die keine menschliche Entstellung mehr trübt. Das Wissen um die Unüberwindbarkeit der Erbsünde darf nicht mehr das Bewußtsein der Verantwortung des Menschen gegenüber dem Werk Christi in dieser Welt schwächen, darf nicht die Anstrengungen im Dienste dieses Werkes lähmen. Scheint auch die Verwirklichung des Christentums, der Wahrheit und der Gebote Christi den Menschen nicht selten eine erdrückende und ergebnislose Aufgabe zu sein, so lehrt uns doch das Christentum selbst, daß es nicht allein durch menschliche Kraft erfüllt werden kann. ‚Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.' (Lk. 18, 27.) Der Mensch, der an Christus glaubt, weiß, daß er nicht allein und daß Christus mit ihm ist, und er weiß, daß er dazu berufen ist, die christliche Wahrheit in Gemeinschaft mit Christus, seinem Erlöser, in der Welt aufzurichten.»

Seit Berdiajew dies aussprach, ist die Katastrophe der Atombombe Wirklichkeit geworden. *Reinhold Schneider* sagt in seiner erschütternden Selbstbiographie «Verhüllter Tag» (1955, Jakob Hegner, Olten) die nackte Wahrheit: «Die Konstruktion der Atombombe ist nicht Theorie – und wenn sie es wäre, so unterläge sie derselben Verantwortung, sogar noch einer größeren als der Abwurf. Es hilft uns nichts, daß wir die Angst als die größte Gefahr erklären. Wir müssen uns doch klar darüber sein, daß die von der Menschheit gefürchtete Katastrophe sich längst ereignet hat: im geistigen Sinn als Erdenken der neuen Waffe, im sittlichen als damit verbundener oder vorausgehender Entschluß, im materiellen als rastlos betriebene Herstellung und Aufhäufung – nur die Weite der geschichtlichen Auswirkung ist noch offen. Die Katastrophe ist da; sie ist ein Element unserer Wirklichkeit. Nachdem die Erfindung einmal in den Raum der Geschichte entlassen wurde, ist die menschliche – nicht die göttliche – Freiheit ihr gegenüber

nur noch sehr gering; denn die erste Freiheit des verantwortlichen Erfinders ist schon verbraucht. Zu Beginn des Katastrophenjahres 1939 wurde die Entdeckung der Kettenreaktion mitgeteilt. Wie in der modernen Physik die absurde Vorstellung geistert, daß eine Folge vor ihrer Ursache, Künftiges vor seiner Vergangenheit da ist, so hat der zweite Krieg, ehe er da war, die Gestalt des dritten geboren.»

Viele der Erfinder entstammen Europa, über Europa ist die Auswirkung der Katastrophe verhängt – Europa muß verhindern, daß die Zündschnur tatsächlich ausgelöst wird. Um das Wunder in letzter Minute wollen wir beten, wollen an es glauben und wollen für sein Eintreten etwas tun. Aber dieses Etwas müßte der Einsatz unseres Lebens sein.

Die Redaktion

Frankreich und die Völker Europas

Sie fragen mich, wie ein Christ in Frankreich heute die Aufgabe sehe, die sein Volk in der Welt zu erfüllen hat.

Ich kann nicht sagen, ob die Aufspaltung Europas in Nationen – eine Frucht der Sünde – nicht auch vorbeugendes Urteil oder behütendes Wirken des hilfreichen Gottes ist. Es ist auch nicht sehr wichtig. Meine Pflicht ist, in meinem Volke, das von den andern verschieden, aber deshalb nicht weniger auf sie angewiesen ist, nach meiner christlichen Überzeugung zu leben. Gott hat mich aus allen nationalistischen Illusionen gerissen. Wenn auch die Vorrechte meines Volkes seine einzelnen Glieder tiefer verpflichten als die mancher anderer Völker, so ist es deshalb keineswegs besser, noch wird es von Gott mehr geliebt als diese. Christus ist nicht zur Rettung der Völker, sondern zur Rettung der ganzen Welt gestorben, und alle Schöpfung erwartet die Offenbarung der Söhne Gottes, nach der wir nur noch *eine einzige Herde* sein werden. In diesem Geiste haben wir uns gegen das Wichtignehmen der Grenzen und gegen alle nationale Mystik eingesetzt und dafür gekämpft, daß der nationale Reichtum allen andern Völkern dienstbar gemacht werde. Wir sind bereit, unsere Souveränität zum Wohle Europas und der ganzen Welt einzuschränken. Aber im Namen des christlichen Realismus, der die Völker als natürlich entstandene Gruppen anerkennt, finde ich wenig Gefallen an einem gewissen Kosmopolitismus, wenn ich mich auch zur christlichen Internationale zähle. Nach den schmerzlichen Zeiten, die die Menschen meines Landes durchgemacht haben, ist auch das Verständnis für den Wert nationaler Bindungen wiedergekehrt. Ich bin Christ, Bürger in Frankreich und auf dem Wege zum Weltbürgertum.